

Versteht täglich  
von 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Schönfeldgasse 33.  
Sprechstunden der Redaction:  
Vormittags 10-12 Uhr.  
Nachmittags 4-6 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Auflage 15,000.  
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl.,  
incl. Postgebühren 5 Rthl.,  
durch die Post bezogen 6 Rthl.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postförderung 36 Rthl.  
mit Postförderung 45 Rthl.  
Inserate 4 qsp. Courgeois, 20 Pf.  
Schöne Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Tabellarischer  
Zug nach höherem Tarif.  
Recensionen unter dem Redactionsschild  
die Spalte 48 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Wabst wird nicht  
gegeben. Zahlung pränumerando  
oder durch Postnachschuß.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

N<sup>o</sup> 33.

Freitag den 2. Februar 1877.

71. Jahrgang.

### Mutholz-Auction.

Freitag den 16. Februar a. c. sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 17 a. 82 eichene **Kugelhölzer**, meist von gesunder Qualität und von besonderen Dimensionen und zwar von 3-16 Rthl. Länge und 50-112 Ctm. Mitteldurchmesser, ferner 24 Buchene, 1 eichene, 1 ahorn, 29 rüstene und 60 eichene **Kugelhölzer**, ferner 17 eichene, 5 rüstene und 14 eichene **Schirrhölzer**, sowie 120 eichene **Wasserbaupflanzen** unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Reißbilleten verkauft werden.  
Zusammenkunft: auf dem Holzschlage im sogenannten Streitholze bei Connewitz unweit der Wasserleitungsanlage.  
Leipzig, am 31. Januar 1877.

Des Rath's Forstdeputation.

### Holzauktion.

Im Universitäts-Walde bei Liebertswolkwitz sollen  
Mittwoch, den 7. Februar 1877  
von Vormittags 10 Uhr an  
2 eichene Stämme von 21 bis 23 Centim. Mittendicke,  
9 birchene Hölzer " 23 " 32 " " "  
2 aspene dergl. " 22 " " " "  
3 eichene dergl. " 19 bis 30 " " " "  
1 Rothbuche " 22 " " " "  
31 eichene Hölzer " 21 bis 81 " " " "  
7 Stück eichene Schirrhölzer und  
3 " ahorne dergl.  
gegen Erlegung der geschätzten Anzahlung sofort nach dem Zuschlage und unter den sonst bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.  
Versammlung: auf dem diebstahligen Schlage des Universitätswaldes am Forstbaue.  
Leipzig, am 27. Januar 1877.  
Universitäts-Verantw. Graf.

### Leipzig, 1. Februar.

Die inneren Kämpfe, die unser Reich während der letzten Wochen durchlebten, sind auch nach der endgültigen Feststellung der Stichwahl-Ergebnisse nicht verstummt, und sie dürfen nicht verstummen. Der Vertheidigungskampf des Reiches gegen seine Feinde muß vielmehr als bald wieder aufgenommen, spätere Entscheidungsschlachten müssen durch rechtzeitige Organisation, durch festere Zusammenfassung der uns zu Gebote stehenden Streitkräfte und durch deren Schulung in kleineren Besatzungen nach allen Seiten hin vorbereitet werden. Dennoch ist gerade jetzt eine kleine Pause eingetreten, die wir heute benützen wollen, um uns wieder einmal nach dem großen Orientkriege umzuwenden, der vor den Wahlen auch die deutsche politische Welt so stark in Anspruch nahm. Beflagter Krieg ist inzwischen einigermaßen wüthisch geworden. Um ihn zu vermeiden, war die Conferenz in Konstantinopel zusammengetreten. Dennoch ist gerade jetzt eine kleine Pause eingetreten, die wir heute benützen wollen, um uns wieder einmal nach dem großen Orientkriege umzuwenden, der vor den Wahlen auch die deutsche politische Welt so stark in Anspruch nahm. Beflagter Krieg ist inzwischen einigermaßen wüthisch geworden. Um ihn zu vermeiden, war die Conferenz in Konstantinopel zusammengetreten. Dennoch ist gerade jetzt eine kleine Pause eingetreten, die wir heute benützen wollen, um uns wieder einmal nach dem großen Orientkriege umzuwenden, der vor den Wahlen auch die deutsche politische Welt so stark in Anspruch nahm. Beflagter Krieg ist inzwischen einigermaßen wüthisch geworden. Um ihn zu vermeiden, war die Conferenz in Konstantinopel zusammengetreten.

Porte, der eine Forderung ihrer Macht aus freien Stücken nicht zuzutragen war, mit Waffengewalt zu zwingen. Das Haupthinderniß, das einem solchen Vorgehen im Wege war, bestand in der Abneigung des übrigen Europa, diese Wunde am europäischen Staatenskörper berühren zu lassen, in dem Mißtrauen gegen Rußland, dessen Ehrgeiz, dessen Eroberungsstreb man früher allein an dieser Frage betheiligt glaubte. Dieses Hinderniß mußte zunächst bei Seite geräumt werden. Rußland durfte nicht als der einseitige Interessirte, als der zu Eroberungszwecken Angreifende erscheinen. Ganz Europa mußte zu der ausdrucklichen Einräumung gebracht werden, daß es so nicht länger bleiben dürfe in der europäischen Türkei; es mußte selbst sein Siegel unter die Forderungen Rußlands drücken, welches, in Wirklichkeit Alles einsehend und führend, dem Anscheine nach geduldet und fast im Schlepptau der übrigen Mächte erscheinen mußte. Hat Gortschakoff diesen Zweck im Auge gehabt, nun, so hat er ihn vollständig erreicht, und wenn wir diesen Gesichtspunkt festhalten, so haben wir einen völlig ausreichenden Schlüssel für die bis an die äußerste Grenze geführte Zurückhaltung Rußlands vor, während und nach der Conferenz. Die Protokolle der letzteren, welche für eine friedliche Lösung der Orientfrage Maculatur sind, für die Pläne Rußlands sind sie ein unschätzbare Material. Darauf gestützt, wird es in dem Augenblicke, der ihm geeignet scheint — und der dürfte schon im nächsten Frühjahr eintreten — der Porte zu Leibe gehen und sie zur Erfüllung dessen auffordern, was nicht Rußland, nein, was ganz Europa feierlich verlangt und für billig erkannt hat. Die Conferenz, welche sogar England zu einer antitürkischen Schwelung veranlaßt und moralisch im Sinne Rußlands gebunden hat, ist also für dieses keine Komödie, sondern ein sehr ernstes und wichtiges Vorbild für die eigentliche Haupt- und Staatsaction gewesen. Was es in Geldmitteln sein, mögen seine militärischen Verhältnisse nicht vollständig geregelt sein: die Türkei ist in beiden Punkten noch schlimmer dran, und hat auf Bundesgenossen nicht zu rechnen, während Rußland noch immer nicht die Fühlung mit Oesterreich und Deutschland verloren hat. Von diesen beiden Staaten mag ersterer nicht entgegen zu treten, vielmehr wird er sogar sein Heil im Zusammengehen mit Rußland suchen; Deutschland aber wird im Hinblick auf Frankreich sich nicht mit seinem östlichen Nachbar verbinden wollen. In Summa will uns scheinen: Rußland sieht es gar nicht ungern, wenn man schlechte Rufe über seine Nachgiebigkeit und Schwäche macht, da man doch eine stolze Sprache, eine herausfordernde Haltung ermarktet hatte. Das ist die günstige Position, in die Rußland sich bringen will, ehe es daran geht, sich — von der Türkei mit Krieg überziehen zu lassen.

Mondos" vermöge der unbestritten hervorragenden Stellung dieses Blattes innerhalb der literarischen und politischen Kreise Frankreichs eine besondere Beachtung in Anspruch. Der Aufsatz handelt von den „Flotten zweiten Ranges in der Ost- und Nordsee“ und ist seinem gesammten Inhalte nach eine an Schweden, Dänemark und Holland gerichtete Warnung vor den Eroberungsgelüsten Deutschlands oder, wie das französische Blatt consequent schreibt, „Preuzens“, und zugleich eine Aufforderung, sich zur Abwehr der drohenden Gefahr zu rüsten und sich dabei auf verwandte Interessen zu stützen. — Das ministerielle Blatt citirt darauf eine Stelle aus diesem Aufsatz und fährt dann fort: „Es bedarf keines Wortes der Erwiderung auf diese Verächtlichkeiten, für welche man in der Haltung der gesammten deutschen Presse, der amtlichen und außeramtlichen, sowie in den Anzeigen auf der Rednerbühne oder auf dem Rathder, in Universitäten und Schulen vergeblich nach irgend einem Worte der Begründung suchen würde. Das Eintreten eines sonst so ernsten, besonnenen und leidenschaftslosen Blattes, wie die „Revue des deux Mondes“, in das gehässige Treiben giebt demselben eine erhöhte Bedeutung. Daß es sich dabei nicht um die Verurteilung eines vereinzelten Mitarbeiters, sondern um ein System handelt, davon zeugt ein unmitttelbar folgender Aufsatz über die französischen Geschichtsforschungen der letzten Jahre, in welchem die Darstellung der Fortschritte französischer Forschung mit fortwährend gehässigen Seitenhieben gegen deutsche Gelehrsamkeit und gegen den deutschen Volksharakter begleitet wird. Der Vergleich kommt zu dem Schlusse: den teutonischen Stämmen, die von friedlichen Wettkämpfen Nichts wissen wollen, diese man zuzurufen: „Ihr habt uns besiegt, indem ihr uns, wie die Legionen des Barus, fast wehrlos überfallen habt; aber unsere Kraft ist nicht erschöpft —, sie steigt lebendiger als je in unseren Adern. In den Forschungen, auf die ihr so stolz seid, sind wir Euch mindestens gleich, wenn nicht überlegen. — Nur in Einem müssen wir Eure Ueberlegenheit anerkennen, wenn auch nicht beneiden. Ihr hionirt in unseren Büchern, wie es eben Eure Gewohnheit ist, und stellt uns unsere Ideen. Die Lehre vom Intercinium honestum (von dem erlaubten Diebstahl), welche nach Tacitus bei den Germanen von jeder zum nationalen Unterricht gehörte, wird bei Euch im großen Maßstabe eben von Euren Gelehrten, wie von Euren Soldaten gelehrt.“ Das ist der Geist und Ton, in welchem eines der ernstesten französischen Blätter vom deutschen Volke spricht. Man sieht: es ist System und Methode in der Verleumdung. Es wiederholt sich eben in der französischen Presse das frivole Spiel, wie es vor zwei Jahren geübt wurde, Deutschland zu schwächen und herauszufordern, mit dem stillen Vorbehalt, bei der naturgemäßen Zurückweisung von deutscher Seite hinterher über Verdrohung und Vergewaltigung zu klagen.

### Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 1. Februar.  
Wie unsere Leser wissen, hat der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, Prinz Friedrich Wilhelm Victor Albert, am 27. Januar das 18. Lebensjahr vollendet und damit das Alter der prinzipalen Großjährigkeit erreicht. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt darüber: „Auf diesen Prinzen, welcher, so Gott will, dereinst die Krone Preuzens und die deutsche Kaiserkrone tragen soll, sind die Augen des gesammten Volkes mit besonderer Theilnahme gerichtet, und die Feierslichter, mit welcher er soeben am Tage der erreichten Volljährigkeit in das Staatsleben eingetreten ist, ist in dem allgemeinen Bewußtsein als ein Vorgang von höherer Bedeutung betrachtet worden. Der monarchische Sinn unseres Volkes weiß es als eine besondere Gnade zu würdigen, daß neben unserm Heldenkaiser im ruhmgelockten Silberhaar zunächst der fürstliche Sohn in der Hülle der Manneskraft steht, mit eigenem reichen Vorberkchmud und mit offenem Sinn und Herz für alle Interessen des Völkchen und für alle erhabenen Aufgaben des fürstlichen Berufes, ihm zur Seite aber ein laienlicher Enkel, der in frischer Jugendblüthe stehen aus der ersten Lehrzeit heraustritt in das volle öffentliche Leben. Und unser Volk weiß zugleich, daß des Prinzen jugendliche Lebzzeit eine sehr ernste und gewissenhafte war. Nach dem Willen unseres Kronprinzenlichen Vaters sollte der künftige Thronerbe von vornherein inmitten der Söhne des Volkes die gleiche geistige und sittliche Ausbildung erhalten, nicht bloß um alle Anstrengungen mit ihnen zu theilen, sondern auch, um von Jugend auf mit ihnen denken und fühlen zu lernen. Der fürstliche Beruf ist in unserer Zeit ein vielfach schwererer geworden, und wer ihn in Wahrheit erfüllen will, wie es Preuzens Könige jeder

Zeit erstrebt haben, wird mehr und mehr danach trachten müssen, den Pulsschlag des Volkes möglichst unmittelbar mitzuerfahren und aus eigener Wahrnehmung und Erfahrung die Regungen des Volksgestes zu beurtheilen. Deshalb wird es für unsern bereinstigen Thronerben gewiß von hoher Bedeutung sein, daß er sich von früher Jugend an inmitten der Söhne des Volkes bewegt und im Betteifer mit gleichaltrigen Genossen aus allen Ständen seine geistige Kraft entwickelt hat. Vor dem Uebergange zum reiferen Jünglingsleben hat er ebenso wie alle anderen Schüler höherer Lehranstalten eine Prüfung der erlangten Reife bestanden und hochverdienliche Beweise gegeben, daß die Absichten der fürstlichen Eltern mit seiner bisherigen Erziehung erreicht worden sind. So ist denn der Grund glücklich gelegt, auf welchem ein edles und segensreiches Fürstenleben unter Gottes weiterer Gnadenführung erstehen soll. Mit hoher Freude und Bewunderung darf das kronprinzliche Paar auf den hoffnungsvollen ältesten Sohn blicken, mit inniger Rührung durfte der kaiserliche Großvater den jungen Prinzen, der fortan den alten Namen des Kaisers, Prinz Wilhelm, erneuern soll, in die Reihe der volljährigen Mitglieder des königlichen Hauses einführen.“  
Ueber die Audienz, welche der Prinz Wilhelm der sächsischen Deputation in Rassel erhielt, bringt die „Vest. Morgen-Zeitung“ nachstehende Einzelheiten: Oberbürgermeister Weise hielt die Ansprache, worin er auf den hochherzigen Entschluß des erlauchten Vaters hinwies, welcher darin bestete, allem Herkommen entgegen, seinen Sohn überhaupt ein Gymnasium besuchen zu lassen. Durch die Wahl des Rasselers Gymnasiums sei der Stadt eine ganz besondere Ehre erwiesen. Jetzt, nachdem der Prinz seine hiesigen Studien durch ein rühmliches Examen bestanden habe und im Besitze sei, die Residenz zu verlassen, hätten die städtischen Behörden es nicht unterlassen wollen, dem Dank für die der Stadt erwiesene hohe Ehre und den Sympathien derselben für den Scheidenden durch das überreichliche Album einen besondern Ausdruck zu verleihen. Das Angebinde möge in ihm stets angenehme Erinnerungen an Rassel wachrufen. Prinz Wilhelm entgegnete, nachdem er das Album durchblättert hatte, daß er sich in hiesiger Stadt sehr wohl gefühlt habe und dieselbe als seine zweite Heimath betrachte. Er werde in Zukunft gern an seinen hiesigen Aufenthalt zurückdenken und hoffe recht oft Gelegenheit zu haben, auch hieher zurückzukehren. Von dem reizenden Geschenk sei er hoch erfreut und bitte die Deputation, den sächsischen Behörden seinen tiefgefühlten Dank mit der Versicherung auszusprechen zu wollen, daß er das Album stets mit besonderer Liebe und Werthschätzung durchblättern werde. Als ein kleines Gegengeschenk erlaube er sich, den Herren von der Deputation seine Photographie zu überreichen. So war ungefähr der Verlauf der ersten stündlichen Audienz, welche der jugendliche Prinz, dessen Haupt bestimmt ist, dereinst die deutsche Kaiserkrone zu tragen, erhielt. Der Umschlag des 14 photographische Aufnahmen enthaltenden Albums ist von blauem Leder und Silberbeschlag hergestellt, in dessen Mitte das vom Rasselers Goldarbeiter Kupert kunstvoll gearbeitete sächsische Wappen prangt. Das meisterhaft angeführte Titelblatt, von dem Hofalligraphen Trautermann gearbeitet, trägt die Widmung: „Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preuzen zum Ankenen verewungsvoll gewidmet von der Residenzstadt Rassel.“ Ueber der Inschrift prangt die Insignie des deutschen Reichsadlers, unterhalb derselben das vorhin erwähnte sächsische Wappen und an beiden Seiten je eine Königskrone.  
In einer der Etatgruppen kam am 29. Januar im preuzischen Abgeordnetenhaus beiläufig auch die Reichseisenbahnfrage zur kurzen Besprechung. Der Regierungskommissar, Ministerialdirector Weidhaupt, erklärte, die preuzische Regierung sei gegenwärtig damit beschäftigt, daß sehr bedeutend angeschwollene Material in dieser Beziehung zu sichten, um danach ihre Stellung nehmen zu können. Für den Fall, daß das Project des Ankaufs der Bahnen durch das Reich den kommenden Reichstag beschäftigen sollte, so werde derselbe das gesammte nöthige Material zur Beurtheilung vorfinden.  
In Bayern hat das Reich-Eisenbahn-Project von vornherein keine sympathische Aufnahme gefunden. Inzwischen haben jetzt die Handels- und Gewerbetreibenden von Rürnberg und der Ober-Pfalz in einem an den bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages gerichteten Gutachten ihre volle Zustimmung ausgedrückt und sprechen ihre Ueberzeugung aus, daß das Project das notwendige Ziel der deutschen Eisenbahn-Politik richtig bezeichne.  
Nach sehr heftiger, stellenweise sogar leidenschaftlicher Debatte wurde in der Mittwoch-